

Liebe Leserin, lieber Leser,

Halt und Hoffnung brauchen wir so kurz vor einem erneuten Lockdown. Heute endet das Kirchenjahr und mit dem Advent beginnt etwas Neues. An der Schwelle, sozusagen zwischen den Zeiten, schauen wir zurück und richten unseren Blick nach vorne– Was nehmen wir mit? Was erwartet uns?

Gott selbst, Herr der Zeit, Schöpfer, Freund und Bewahrer geht mit uns. ER schenkt uns Halt und Hoffnung. Weil Gott uns kennt und liebt – malt er ein Bild für uns.... -um uns zu trösten, um uns Sicherheit und Freude zu schenken.

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext Jes. 65, 17-25

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.

Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen.

Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Predigt

Das ist zu schön, um wahr zu sein – dieses Gedicht von der neuen Welt Gottes ist kitschig. Damals sagte das der Prophet Jesaja in eine ganz armselige Zeit hinein: das Land war verwüstet; der Tempel lag immer noch in Schutt und Asche; die gesellschaftlichen Verhältnisse waren chaotisch und ungeordnet. Und auf Gott waren die Leute stinksauer. Der hatte etliche Jahre vorher ein großartiges, endgültiges und für alle Welt sichtbares Heilsereignis angekündigt.

Die frommen Erwartungen waren aber nach und nach wie Seifenblasen zerplatzt: nichts.

So und dann wieder so ein toller Text – wir können es nicht mehr hören. Es ist zu schön, um wahr zu sein. Kitschig. Weltfremd.

Über uns bricht der x. Lockdown herein. Das Sozialsystem ist am Kollabieren. Alles muss zusperren und viele stehen vorm wirtschaftlichen Ruin – die Postler schlittern im Anbetracht der zu erwartenden online-Bestellungen ins Burnout – Menschen bekommen Depressionen und ihr Christinnen und Christen denkt nur ans Weihnachtsfest... Gibt es denn nichts Wichtigeres?! Ist das nicht weltfremd?!

Es ist zu schön, um wahr zu sein – mag manche/r von denen denken, die in diesem Jahr den Tod eines nahen Angehörigen erlebt haben. Das Reden der Bibel vom neuen Himmel und von der neuen Erde bringt mir auch niemanden von den Toten zurück. Wenn es das gäbe: ein Leben ohne Leid, ohne vorzeitigen Tod, ohne sinnlose frustrierende Arbeitszeit. Wenn es da gäbe: ein Leben, wo die Gegensätze verschwinden und der langersehnte Frieden Wirklichkeit geworden ist. Gleichzeitig regt sich in uns allen das ‚aber‘: aber die Realität sieht anders aus. Streit, Krankheit, Zerstörung, sinnlose Unfälle – wir kennen das und können es manchmal einfach nicht mehr hören.

Wer zu Hause einen hilflosen Menschen zu versorgen hat, dem/der brauche ich nicht zu begründen, dass es aussichtslos ist, Leid mit menschlichen Mitteln beseitigen zu wollen.

22: sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und das Werk ihrer Hände werden meine Auserwählten genießen.
Hirngespinnste? Träumereien?

Frage: ist der alte Prophetentext nur ein kitschiges Gedicht oder kann der mehr? Kann er Anstiftung zur Zuversicht sein oder werden? Stärkt das nicht das alte Vorurteil, dass die Bibel die Menschen auf eine bessere Zukunft vertröstet, ihn aber in der Gegenwart tief in der Tinte stecken lässt?

Wir Menschen sagen: diese Art von Zukunftsvision ist zu schön gemalt, um wahr zu sein.

Gott sagt: ich mache es wahr.

Deshalb könnt ihr es euch nicht schön genug vorstellen! Gott weiß: wir Menschen werden von dem geprägt, was wir sehen; welche Bilder wir vor unseren Augen haben. Schreckliche Bilder erzeugen Angst; traurige Bilder lassen uns verzweifeln. Gewalttätige Bilder machen aggressiv. Darum lässt Gott uns die Ewigkeit vor Augen malen. Er macht uns Hoffnung, nicht um zu vertrösten, sondern zu trösten. Kraftvolle Bilder – lassen uns stark werden.

Nicht, dass Gott was gegen Trauer und Totengedenken hat. In unserem Predigttext wird Gottes Ewigkeit gemalt. Wir können das Bild vor Augen haben – als Gottes Kontrast zur Realität. Wenn wir auf den Friedhof gehen oder an unsere Arbeit oder an die Pflege des kranken Angehörigen oder wenn wir die täglich rekordbrechenden Krankenzahlen in den Nachrichten erfahren: Gottes Kontrastprogramm. Wer die Ewigkeit zum Ziel hat, lässt sich von Schwierigkeiten der Gegenwart nicht beirren; der/die bekommt Kraft, Hindernisse zu überwinden.

In einer Übersetzung heißt es: *seht, ich bin dabei, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen*. Das kommt auf uns zu. Gott macht das. Der Prophet benutzt hier ein Verb, das im ganzen Alten Testament nur mit Gott als Subjekt vorkommt: bara – schaffen. Gottes Tun ist mit keinem menschlichen Tun zu vergleichen. Er macht das ganz allein: (V.16 b + 17): *denn die früheren Ängste sind vergessen und vor meinen Augen verschwunden. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird*. Gott macht der Not ein Ende und schafft etwas total Neues. Unser Abschnitt benennt sehr konkrete Beispiele und Bilder.

Gottes Ewigkeit – 4 Aspekte:

1. Du kannst alles, was dich jetzt bedrückt und belastet, vergessen. Es ist nicht mehr da. Die neue Welt Gottes ist eine Welt ohne Leid und Trauer, ohne Schmerz und Geschrei. Weil Gott das wegschafft, gibt es das nicht mehr. Das Neue Testament geht noch weiter: (Offb. 21,3+4): *Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: "Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen."*

2. Ewigkeit heißt Freude an der Gegenwart Gottes. (V.18): *Ihr werdet beständig Grund zum Freuen haben, denn Jerusalem wird zur Stadt der Freude*. In Jerusalem, oder besser vor den Toren, auf der Schädelstätte, kommt Gott dir und mir so nahe wie möglich. Da kommt er in deine und meine Tiefe und befreit mich von allen Bindungen. Wenn wir Menschen zu Jesus kommen, kommen wir Gott auch so nahe wie möglich. Dann ist Ewigkeit. Dann ist Gott bei dir und mir am Ziel.

3. Ewigkeit heißt erfülltes Leben. (V.19b-22): *man soll in meinem Volk nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen. Als Knabe gilt, wer 100 Jahre alt stirbt. Sie werden Häuser bauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen*.

In der Gegenwart Gottes gibt es volles, rundes, glückliches Leben. Das sind Ausdrücke und Bilder, die wir uns nicht oder nur sehr schwer vorstellen können. Was Gott mit mir macht und wie das im Einzelnen aussehen wird, können wir getrost ihm überlassen. Hauptsache: wir sind dabei und erfahren seine Nähe jetzt!

4. Gottes Ewigkeit: (V.25): *Wolf und Schaf werden beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.*

Der Stroh fressende Löwe hat sich schon viel Spott gefallen lassen müssen. Dabei ist das ein tolles Bild für die wichtigste Dimension der Ewigkeit: die Überwindung der Gegensätze auf einer höheren Ebene. Was immer wir als Gegensatz betrachten oder erleben: Gott bringt alles zusammen!

Stellen wir die Frage: wie komme ich da heute dran? Der Prophet zielt mit seinem Gedicht auf den Trost bedrängter und enttäuschter Menschen. Dazu ist der Text da. Er tröstet und gibt neuen Mut zum Leben! Das geht nur so, dass wir uns den Himmel lieb und wert machen lassen. Der heutige Sonntag sagt uns Gottes Zukunft an, damit wir den Weg finden, um gegenwärtiges Leid, gegenwärtige Enttäuschungen zu verkraften.

Dem Ewigkeitssonntag und unserem Text entsprechen am besten die zum Beten gefalteten Hände und die Lippen, die sprechen: *dein Reich komme!*

Diese Betrachtung der Ewigkeit ist ein Weg, der gelassen macht.

Hoffnung auf die Ewigkeit Gottes ist angesagt – nicht, weil nichts geschehen soll. Gott soll freie Bahn bekommen, damit er ungestört an mir wirken kann. Das ist ja unser Elend: wir leben so im Kleinen wie im Großen, als ob es keinen Gott gäbe.

Die Meditation der Ewigkeit, das Bitten um das Kommen des Reiches Gottes stellt sich diesem Hochmut entgegen. Wer an sich und seinen eigenen Möglichkeiten gescheitert ist, für den/die ist die Botschaft von dem, was in Zukunft kommen wird, keine Vertröstung, sondern Erlösung. Wer vor dem Ende keine Angst haben muss, weil es Gottes Zukunft ist, der kann auch vor dem Ende bereits ohne diese Angst leben.

Dietrich Bonhoeffer schreibt zur Jahreswende 1942/43 für seine Freunde kurz vor seiner Verhaftung: *...den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er 100x irrt. Er ist die Gesundheit des Lebens. Es gibt Christen, die es für unförmig halten, auf eine bessere Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter. Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht. Dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.*

Für uns Christinnen und Christen heißt das so kurz vor dem Lockdown: Lasst uns unseren Blick zuversichtlich nach vorne richten – gehalten und voller Hoffnung. Und falls Jesus vor Weihnachten wiederkommt, dann wollen wir gerne aufhören Gott zu loben und zu preisen für alles was er uns schenkt – vorher aber nicht. Amen.